

Einblicke weit über die Natur hinaus

Festhalle: Schweizer Fotograf Thomas Sbampato zeigt in seiner Multivisionsschau nicht nur Landschafts- und Tieraufnahmen

Von Marco Montalbano

Brühl. Die Arbeiten von Thomas Sbampato sind in vielen Ländern bekannt. Die Fotografien des 1962 in Zürich geborenen Schweizer sind in Magazinen wie National Geographic, Geo, Kalendern und Büchern zu sehen und brachten ihm internationale Auszeichnungen ein.

Nun kam Sbampato nach Brühl und stellte in der Festhalle einen faszinierenden Teil Afrikas vor. Es sei eine „Liebe auf den zweiten Blick ge-

wesen“, die für Namibia, einem Land mit großartigen Landschaften. Der Fotograf, der auch als Autor arbeitet und zuvor lange Kanada und Alaska bereiste, habe gleich am ersten Tag eine Reifenpanne gehabt, am nächsten die zweite. Und nur langsam habe er begriffen, wie die Menschen dort tickten und dann Zugang gefunden.

Entsprechend war der Besuch in Brühl nicht nur ein Abend der großartigen Bilder, wie dem von der Spitzkoppe, dem „Matterhorn Afri-

kas“, riesigen Salzbecken und endlos erscheinenden Wüsten, sondern auch mit spektakulären Tieraufnahmen und solchen der einheimischen Bevölkerung. Dazu gab es viel Sachinformation und die Schilderung persönlicher Eindrücke.

Mit Klischees aufräumen

„Afrika ist dunkel“, so Sbampato. „Weniger als die Hälfte der 1,2 Milliarden Afrikaner haben Zugang zu Elektrizität“, erläuterte er, sodass man nachts auch nach Stunden im Flieger den Eindruck habe, sich immer noch über dem Meer zu befinden. Mit manchen Klischees müsse man aber aufräumen: „Windhoek, die Hauptstadt von Namibia, ist sauber und wirkt ‚wie geleck‘. Auf den Straßen fahren unverbeulte Autos, die an jeder roten Ampel halten“, betonte er, doch lenkte er den Fokus dann auf die Menschen jenseits des noch von viktorianischen Gebäuden geprägten Stadtbilds, die in der Zeit Namibias als Kolonie Deutsch-Südwestafrika von 1884 bis 1915 entstanden. Er zeigte Katutura, ein Elendsviertel, in dem Menschen unter ärmlichsten Bedingungen leben. Aufgrund der von Perspektivlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Alkohol und Drogen geprägten Lebensumstände sei man mit 40 Jahren dort schon alt. Katutura bedeute „Ort, an dem ich nicht sein will.“

Die 1920 auf die Deutschen als Herren gefolgt Südafrikaner hätten die Apartheid mitgebracht. Diese gebe es im 1990 unabhängig gewordenen Staat offiziell nicht mehr, jedoch setze sie sich fort, nur subtiler. Arbeitslosenquote: 50 Prozent.

Durch großflächig projizierte Aufnahmen und Videosequenzen bekamen die Zuschauer schnell einen Eindruck von den Umständen und erfuhren vom 34-jährigen Erik und seiner Frau Natasha. Bis zum 30. Lebensjahr noch Analphabet, konnte er trotzdem einer geregelten Arbeit nachgehen und sei heute Taxiunternehmer. „Bildung ist ein Weg aus dem Elend. Doch in die Schule können Kinder nur, wenn die Eltern das Schulgeld aufbringen“, kam Erik in einem Beitrag zu Wort.

Weiter ging es nach Swakopmund an den Atlantik, die Skelettküste, mit 1,5 Milliarden Jahren eine der ältesten Landschaftsformationen der Erde, danach in den Norden des Landes, nach Botswana und an die Grenze zu Simbabwe zu den Victoriafällen, den größten Wasserfällen der Welt. Einige Zuschauer hielten ihre Begeisterung nicht zurück, sodass Bemerkungen wie „Wahnsinn!“ nicht selten waren.

Sbampato stellte Volksstämme wie die Buschmänner und die Himba vor und berichtete Überraschendes. Auch dort gebe es große Fuß-



Nur ein Beispiel für die Arbeit des Fotografen: eine Erdmännchenkolonie in der Makadikadi-Salzpfanne in Botswana. BILD: SBAMPATO

ballfans mit eigenem Fernsehraum und Ausstattung mit Mobiltelefonen. Und immer wieder: Natur. Mit rund vier Metern Schulterhöhe gebe es in Namibia die größten Elefanten der Erde, am gefährlichsten seien aber Nilpferde und Kaffernbüffel. Immer wieder sprach der Autor auch Probleme wie Migration und Wilderei an. Schlimm seien professionell organisierte Kriminelle, die vom Helikopter aus Nashörner töteten.

Im weiteren Verlauf stellte Sbampato die Hilfsorganisation „Steps for Children“ vor und meinte: „Die Menschen möchten ihre Heimat nicht verlassen. Schafft man Perspektiven vor Ort, bleiben sie.“ Hilfe zur Selbsthilfe sei ein guter Weg, schloss er.

Reinhold Haaf und Ehefrau Birgit aus Schwetzingen meinten begeistert: „Ein tolles Land und ein lebhafter Vortrag. Viel besser als eine Doku im Fernsehen.“ Und Gerhard Eschenhof erzählte: „In einer Woche fliege ich nach Namibia und bleibe mindestens zwei Monate in der Gegend. Im Land werden wir uns mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen. Wichtiger als Sightseeing ist mir die Begegnung mit den Einheimischen.“

Christian Sauer, der Leiter der veranstaltenden Gemeindebücherei, freute sich über die gelungene Veranstaltung: „Ich kenne seine Bücher. Als das Vortragsangebot kam, war mir klar, dass ich ihn nach Brühl hole.“



Freuen sich über die gelungene Veranstaltung: Thomas Sbampato (l.) und Gemeindebüchereileiter Christian Sauer. BILD: MONTALBANO